



Fördergebiet Baaralb bei Geisingen mit Blick auf den Hörnekopf: Hier gedeihen oberhalb der Magerrasen lichte Waldkiefern-Fichten-Bestände mit gefährdeten Reliktarten wie dem Heideröschen (Foto NGP Baar).

Das Naturschutzgroßprojekt Baar

Neben der Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz ist die Baar auch ein Drehkreuz für den nationalen und internationalen Biotopverbund. Sie verbindet die großen europäischen Flusssysteme (Rhein und Donau) und vernetzt die Wald-, Trocken- und Feuchtlebensräume des Schwarzwaldes, der Schwäbischen Alb und des Schweizer Juras.

Seit März 2013 wird das Naturschutzgroßprojekt Baar durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit gefördert. Das Land Baden-Württemberg, der Landkreis Tuttlingen und der Schwarzwald-Baar-Kreis als Projektträger beteiligen sich ebenfalls finanziell.

Ziel des Naturschutzgroßprojektes Baar ist es, die Wald-, Trocken- und Feuchtlebensräume für den Arten- und Biotopschutz sowie den Biotopverbund zu sichern und zu verbessern.

Kontakt/Impressum

Landratsamt Schwarzwald-Baar-Kreis

Dienstgebäude
Umweltzentrum Schwarzwald Baar Neckar

Neckarstrasse 120
78056 Villingen-Schwenningen

Telefon 07721 913-7700
E-Mail info@ngp-baar.de
Web www.ngp-baar.de

Heideröschen (*Daphne cneorum*)

Das immergrüne Heideröschen, ein hübsch blühender Kleinstrauch, ist stark giftig. Es wächst zwar häufig als Zierpflanze im eigenen Steingarten, darf aber niemals aus der Natur entnommen werden, es ist stark gefährdet und in Deutschland deshalb besonders geschützt.



Die leuchtend rosa Blüten des Rosmarin-Seidelbasts duften stark nach Nelken (Foto: NGP Baar).

Lebensraum

Das Heideröschen, welches auch Rosmarin-Seidelbast und Reckhöldele genannt wird, gehört der Familie der Seidelbastgewächse an. Die Gattung *Daphne* (Seidelbast) umfasst ca. 50 Arten, wovon 17 in Europa vorkommen. Davon sind drei in Baden-Württemberg vertreten. Weitere Arten werden in Gärten kultiviert, kommen bei uns jedoch nicht in der Natur vor. Alle Arten der Gattung *Daphne* sind nach Bundesartenschutzverordnung besonders geschützt.

Das Heideröschen hat sein Verbreitungsgebiet in Mittel- und Südeuropa. In Deutschland kommt es vor allem in Baden-Württemberg und Bayern vor, sehr vereinzelt auch nördlich dieser zwei Bundesländer. In Baden-Württemberg ist es im Glemswald und Schönbuch selten, auf

der Schwäbische Alb hat es ein zerstreutes Vorkommen ebenso auf der Baar und im Hegau. In den anderen Teilen des Landes fehlt das Heideröschen.

Daphne cneorum besiedelt trockene und magere, meist kalkhaltige Böden in Süd- bis Westexposition. Der Zwergstrauch ist in lichten Kiefern-Trockenwäldern, an Waldrändern, in Halbtrockenrasen, auf Felsen und an Erosionshängen zu finden. Er ist eine sogenannte Halblichtpflanze, er kann sich also nicht in geschlossenen Wäldern behaupten. Charakteristische Begleitpflanzen sind unter anderem die Erd-Segge (*Carex humilis*), der Zwergbuchs (*Polygala chamaebuxus*) und das Kalk-Blaugras (*Sesleria albicans*).

Ökologie der Art

Beim Heideröschen handelt es sich um einen Zwergstrauch, also eine holzige Pflanze, die bis zu 40 cm hoch wird. Die Blätter sind mehrjährig (immergrün) mit ledriger Oberfläche. Sie sind spatelförmig und bis 2,5 cm lang. Die Oberseite ist dunkelgrün, während die Unterseite eher bläulich scheint. Die lockerbuschigen, teilweise niederliegenden Triebe sind grau behaart.

Die doldenförmigen, leuchtend rosa Blüten verströmen einen intensiven Duft. Die kurze Blühphase erfolgt Ende Mai bis Anfang Juni, während der die Bestäubung durch Schmetterlinge stattfindet. Das Heideröschen dient als Nektarpflanze für den Hummelschwärmer, einen Falter, der in Deutschland als gefährdet gilt. Nur 10 – 20 % der Blüten setzen Samen an. Die leicht behaarten Kapseln sind rötlich-braun und etwa 1 cm groß. Je trockener das Frühjahr und der Sommer sind, desto mehr Samen werden gebildet. Die Verbreitung der Samen geschieht durch Ameisen, das Ausbreitungspotenzial ist daher eher gering.

Auf einen Blick

Heideröschen (*Daphne cneorum*)

Merkmale	Die purpurnen Blüten duften stark nach Nelken
Beobachtba(a)r	Blüht im Mai und Juni
Höhe	10 - 40 cm
Gefährdung in D	Stark Gefährdet
Gefährdung in BW	Stark Gefährdet
Lebensräume	Waldränder und lichte Wälder auf kalkigen Böden
Verbreitung in BW	Glemswald, Schönbuch, Schwäbische Alb, Baar, Hegau



Das Heideröschen ist unter anderem in lichten, trocken-warmen Wäldern und Waldrändern zu Hause, dringt aber auch in Magerrasen vor (Foto: H.J. Blech).

Das Heideröschen ist stark giftig. Es enthält Mezerin und Daphnetoxin, Stoffe, die schon bei äußerlichem Hautkontakt starke Reizungen auslösen. Der Verzehr von Samen oder anderen Teilen der Pflanze kann tödlich sein.

Wussten Sie?

Das Gift der Seidelbast-Arten wurde schon in der Antike eingesetzt. Es diente in geringen Dosen vor allem zur Bekämpfung von Krankheiten. Im Mittelalter wurde es unter anderem bei Rheuma, Gicht und Hautkrankheiten verwendet. Auch als Mittel gegen Läuse wurde ihm Wirkung zugesprochen. In der heutigen Humanmedizin findet der Wirkstoff des Seidelbastes immer noch Verwendung.

Als Zierpflanze werden Arten der Gattung *Daphne* häufig in Steingärten angebaut. Aufgrund der Giftigkeit ist es aber empfehlenswert, die Pflanzen von Kindern fern zu halten.

Gefährdung

Die Bestände des Heideröschens sind in ganz Mitteleuropa rückläufig. Inzwischen sind fast zwei Drittel der in Baden-Württemberg bekannten Wuchsorte der Art erloschen, deshalb gilt es hier als stark gefährdet. Die Ursachen für den drastischen Rückgang sind heute vor allem die Abnahme geeigneter Standorte, insbesondere die Aufforstung von Grenzertragsstandorten, aber auch fehlende Pflege und Bewirtschaftung, was zur Entwicklung eines dichten Rasenfilzes und zur Verbuschung der Standorte führt.

Weitere Gefährdungsursachen sind Nährstoffeinträge durch die Intensivierung der Landwirtschaft. Auch eine Isolation von kleineren Vorkommen kann zum Erlöschen des Heideröschens führen. Durch ihre geringe Ausbreitungsfähigkeit - die Ausbreitung der Samen erfolgt durch Ameisen - kann die Art, ausgehend von ihren ursprünglichen Vorkommen, nur sehr langsam neue Wuchsorte erobern und gilt als Reliktart.

Maßnahmen zur Förderung

Die Verbuschung von lichten Waldstrukturen, in denen das Heideröschen vorkommt, sollte durch gezielte Pflegeeingriffe (Ausholzen und Entbuschen) verhindert werden. Auch die Reduktion von aufkommenden Konkurrenzpflanzen trägt zur Stärkung der Pflanze bei. Vorkommen des Heideröschens in offenen Biotopen sollten extensiv beweidet oder höchstens jedes dritte Jahr gemäht werden.

Vorkommen auf der Baar

Das Heideröschen konzentriert sich in den Fördergebieten des Naturschutzgroßprojektes auf lichte, unterholzarme Kiefern-Trockenwälder, magere, lichte Waldränder im Übergang zu Halbtrockenrasen und auf geeignete kurzwüchsige, südexponierte Wegböschungen. Diese Biotope sind in den Fördergebieten Deggenreuschen-Rauschachen, Wutachflühen-Blumberger Pforte sowie Baaralb bei Geisingen vorhanden.



Der Rosmarin-Seidelbast wächst gerne in dichten Beständen (Foto: HfWU).